

Die letzte Saite?

Ein Artikel von Hans Greiff, Evangelische Volks- und Schriftenmission Lemgo-Lieme

Dem berühmten Geigenkünstler Niccolò Paganini passierte während eines Konzerts ein Missgeschick. Zunächst riss eine Saite seiner wertvollen Geige, dann auch die zweite und schließlich sogar eine dritte. Der Künstler aber spielte weiter auf der letzten Saite, die ihm verblieben war.

Was die Leute nun zu hören bekamen, das ersticke den Spott und die Schadenfreude. Man war tief ergriffen von der Virtuosität und Klangfülle, die Paganini mit der letzten Saite zustande brachte.

Beim Älterwerden hat man auch manchmal den Eindruck, dass einem eine Seite nach der anderen reißt. Harmonische Klänge sind dann kaum noch möglich. Am Ende ist alles eintönig.



Die frohen Lieder gehören der Vergangenheit an. Die schönen Zeiten sind vorbei. Stimmt das? Ist das wirklich alles?

Ich habe betagte Menschen kennen gelernt, die im übertragenen Sinn wirklich nur noch eine Saite hatten. Durch Leid und Krankheit waren die anderen Saiten gerissen. Eigentlich hätte ich diesen Menschen bedauern müssen. Aber von ihnen waren keine disharmonischen Töne zu hören. Das hat mich beeindruckt. Natürlich habe ich wissen wollen, was die Ursache der Harmonie und Zufriedenheit war und ich habe auch eine Antwort bekommen. Sie hat etwas zu tun mit dem einen Satz, der von Pastor Johann Heinrich Volkening stammt: „Wie klein werden doch die Dinge dieses Lebens, wenn das Licht der Ewigkeit darauf fällt.“

Das ist die Lösung. Die Hoffnung auf das ewige Leben stellt die Beschwerden und Verluste, die wir in diesem Leben zu tragen haben, in ein anderes Licht. Das ist keine billige Vertröstung. Der Reformator Johannes Calvin schrieb aus eigener Erfahrung: „Nichts tröstet mächtiger als die Gewissheit, mit dem Elend von der Liebe Gottes umfungen zu werden.“

Der Glaube an Jesus Christus vermittelt jetzt schon Zuversicht und Geborgenheit. Das habe ich als Ursache der Harmonie und Zufriedenheit bei den Menschen entdeckt, die eigentlich Grund zur Klage gehabt hätten. Sie beschönigte nichts und wollte auch nicht imponieren. Dazu war die Situation viel zu ernst. Ich erkannte sehr deutlich, dass Jesus Christus sein Versprechen erfüllt: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“ (2. Korinther 12,9).

Über „zerrissene Saiten“ muss man sich nicht wundern. Sie gehören offenbar zu den Verschleißerscheinungen dieses Lebens.

Es kommt darauf an, wen wir auf den verbliebenen Saiten „spielen“ lassen. Wenn wir unser Leben Jesus Christus anvertrauen, dann wird sogar das Klingen der „letzten Saite“ uns selbst oder andere zum Staunen bringen.

Hans Greiff, Evangelische Volks- und Schriftenmission Lemgo-Lieme, SG 211